



85

# **E**rläuterung

Der 1699. edirten

## **E**inrichtung

### **D**es PÆDAGOGII

**Zu** Blaucha an Halle

**Zu** wahrer Nachricht und Ableh-  
nung vieler davon hin und wieder gefasseten  
ungleichen Gedancken  
entworfen.

Im May Anno 1700.



H A L L E /

Druckts Christian Henckel / Univers. Buchdr.



§. I.

**E**s ist zu Anfang voriges Jahres  
Die Einrichtung des Pæda-  
gogii zu Glaucha an Halle  
fürklich entworffen und/ nachdem man vor-  
hero unterschiedlicher gelehrter und Schul-verständiger Män-  
ner Meinungen darüber eingeholet / darauff nebst denen  
Wohlgemeinten Erinnerungen an die werthesten El-  
tern / so ihre Kinder im Pædagogio erziehen lassen /  
zum öffentlichen Druck befördert worden / zu welcher man  
noch die Præcipua Capita, quibus Pædagogium Glaucha-Ha-  
lense differt à plerisque Scholis publicis, ingleichen eine Spe-  
cification der Lectionum, eine Specification der Bücher / so  
nach und nach gebraucht werden / und eine Specification der  
Unkosten im Pædagogio hinzu gefüget. Dieweil man nun  
nach der Zeit wahrgenommen / daß einige Dinge darinnen nicht  
recht / und nach der eigentlichen Intention des ganzen Institu-  
ti, verstanden worden / hat man denen gemachten dubiis mit  
gegenwärtiger Erläuterung abzuheiffen vor nöthig erachtet.

§. II.

Daß an Christlicher Erziehung der Jugend der Kirche Got-  
tes und dem gemeinem Wesen sehr viel gelegen sey / wird von  
keinem Menschen in Zweifel gezogen: Es ist aber dahero so  
vielmehr zu beklagen / daß vor die öffentliche Schulen / woraus  
künfftig alle Stände besetzt werden sollen / so wenig Sorge  
getragen wird / da die Erfahrung es leider ! genungsam bes-  
zeu

zeuget/das ohne derer Verbesserung dem eingerißenen allge-  
meinen Verderben nicht gewehret werden könne. Es kömmt  
zwar die Bosheit der Menschen nicht hauptsächlich her  
aus Mangel guter Außerziehung oder aus gegebenen  
Uergernißen / sondern vielmehr aus dem innerlichen  
bösen Saamen des Menschlichen Herzens; doch gelangt  
der böse Saamen durch üble Außerziehung zur bösen  
Frucht/ und muß derowegen die Jugend durch gute Erzie-  
hung zur heiligen Übung der Gottseligkeit und zum Streit  
wider die innerliche Bosheit angewiesen werden: welches  
denn durch wohl eingerichtete Schulen am besten erhalten  
werden kann. Denn ob wohl weder der da pflanzet/noch der  
da begießet / etwas ist / sondern allein Gott / der das Gedeu-  
en giebt: So muß doch pflanzen und begießen auch seyn.  
Gottes Gnade thut zwar alles / aber durch Mittel: worun-  
ter die Schulen allerdings mit zu referiren sind.

S. III.

Denn gesetzt / daß alle öffentliche Schulen dem Grun-  
de nach von Menschen / wo nicht aus gar bösen / doch aus  
Menschlichen und Heydnischen Absichten erfundē wären:  
So ist doch irrig / daher zu schließen / daß ihnen der getreue  
Gott deswegen seine Gnade entziehen werde. Wenn eine  
Sache gut ist / bindet sich Gott nicht an den Anfang / son-  
dern Er siehet auff die gegenwärtige Beschaffenheit / und wo  
nur iho das Böse von dem Guten abgesondert wird / giebt Er  
Gnade dazu. Sonsten würden alle geistliche Handlungen oh-  
ne Gottes Gnade seyn/wenn sie in Kirchen/welche von des-  
sen Heyden erfunden worden/ verrichtet würden. Wie könn-  
te ein Professor Juris Gottes Gnade hoffen / welcher ohne  
zweiffel in einem solchen Stande lebet / der nicht von Christo  
und seinen Aposteln / sondern von bloßen Menschen / und  
wohl mehrentheils von Heyden eingefeset worden. Es könen  
nicht alle die Anstalten verworffen werden / welche nicht von  
Christo und seinen Aposteln unmittelbar herkommen; wenn  
sie nur an sich selbstn Göttlichen Willen nicht zu wider sind /

oder die Erbauung hindern. Zu dem sind nicht nur unter den Heyden/ sondern auch unter dem Jüdischen Volcke Schulen gewesen; Und das die ersten Christen Schüler unter sich gehabt / hat Hr. Arnold in der Abbildung der ersten Christen l. 6. c. 4. §. 15. seqq. angemerket. Wohl eingerichtete Schulen sind nicht allein nützlich / sondern iho auch wegen des grossen Verfalls der Menschen zur wieder-Auffrichtung der wahren Gottseeligkeit aller dings nöthig. Denn wenn man die Education der Kinder bloß auff die Eltern wolte ankomen lassen/würde gewiß wenig gutes davon zu gewartenseyn. Die meisten Eltern sind nicht allein wegen der unordentlichen Liebe / die Sie zu ihren Kindern tragen / zu einer rechten Erziehung untüchtig / sondern es können auch die wenigsten wegen ihrer Aemter / und anderer Umstände / selbige abwarten / und müssen sie ihre Kinder aus Noth andern unter die Hände geben / wenn sie gleich selbst geschickt dazu wären; Da es doch die wenigsten sind : wie man sich dießfalls nur auff die Erfahrung beruffen darff.

§. IV.

Der Haupt-Zweck / welcher vornehmlich bey dem Pädagogio intendiret wird / und worauff das übrige alles ziele / bestehet darinnen / daß die anvertraute Jugend nicht allein im Grunde des Christenthumbs wol unterrichtet / zur Erkänntniß Gottes und ihrer selbst geleitet / und wie man durch Christum zum Vater kommen solle / sorgfältig angeführet werde ; sondern daß sie auch durch fleißige und liebreiche Ermahnungen / und gute Exempel / welche / zumahl bey der Jugend / das meiste auszurichten / und bey denen Gemüthern sich zum festesten einzusetzen pflegen / zur würcklichen Ausübung der gefasten Lehren möchte erwecket werden.

V.

Hierzu trägt ein merckliches bey / daß man die affecten und inclinationes derer Knaben auffß genaueste observiret. Zu dem Ende pflegen alle Præceptores vor denen Examinibus die judicia quoad Pietatem, Studia, Affectus, Mores & con-

constitutionem Corporis, von ihnen aufzusehen/ welche nach-  
mals zusammen gezogen und in ein sonderliches Buch getra-  
gen werden; damit man nicht nur wiße/ wie sich mit einem je-  
den von Zeit zu Zeit geändert habe; sondern daß auch einem  
jeden nach seinem Zustande desto besser begegnet werden könn-  
ne. Denn man suchet nicht allein die Bollust und dersel-  
ben anlebende Neben = Laster auszurotten; sondern  
man bemühet sich auch/ den Hochmuth und Geiz 2c. 2c. denen  
Kindern verhaßt zumachen / und sie nach allem Vermögen  
davon abzugewöhnen. Die gar zu curieuse Untersu-  
chung aber der Mixturen hält man vor unnöthig; Denn  
die Regeln des Christenthums sind einfältig und allgemein;  
In der wahren Verläugnung lauffen alle mixturen zusammen.  
Auch findet man nirgends/ daß Christus und die Apostel eine  
solche genaue Untersuchung der Mixturen vorgeschrieben ha-  
ben. Inmittelst kann sich doch keiner dergestalt verstellen/  
daß man nicht vermittelst solcher fleißigen und genauen Ob-  
servirung seines Thuns und Lakens den Grund des Herzens  
in kurzen entdecken solte.

§. VI.

Man ist damit nicht zufrieden/ wenn ein Knabe nur ei-  
nen äußerlichen Schein der Frömmigkeit an sich nimmt/ und  
im Gemüthe unverändert bleibet. Denn obgleich Heuchelei  
im gemeinen Wesen nicht so großen Schaden thut / als  
ein liederliches und ärgerliches Leben: So reißet sie doch  
in der Kirche Gottes vielmehr nieder / als offenbare Bos-  
heit. Umb deswillen wird die Jugend von der Heuchelei  
nicht weniger/ als von öffentlicher Gottlosigkeit abgemah-  
net/ und ihr bey aller Gelegenheit eingeschärffet/ daß nichts  
äußerliches/ wenn es auch noch so gut schiene/ ohne der Krafft  
Gottes im Herzen vor dem allsehenden Auge Jesu Chri-  
sti bestehen könne.

§. VII.

Weil auch die Jugend sich selbst nicht zu guberniren  
weiß/ und daher/ wenn sie allein oder bey ihres gleichen ohne

Aufsicht gelassen wird / zum Müßiggang und zu Ausübung  
vieles bösen Anlaß nimmt; so ist bey dieser ganzen Einrich-  
tung eines von den vornehmsten Haupt-Stücken / daß die  
Untergebene stets in der Gegenwart und Aufsicht derer In-  
formatorum gehalten werden: wodurch nicht allein verhin-  
dert wird / daß die innerliche Bosheit äußerlich nicht ausbres-  
chen kann; sondern / weil ihnen alle Gelegenheit abgeschnit-  
ten wird / werden auch die innerliche Begierden nach und nach  
geschwächt / und die durch üble Ausserziehung gewohnte Las-  
ter ihnen wieder abgewöhnet; auch verhütet man dadurch /  
daß sie selten gestraffet werden dürfen; Hingegen können  
die guten Ermahnungen zur Gottseeligkeit viel eher anschla-  
gen / sie auch selbst in studiis viel besser proficiren / als wenn ih-  
nen eine Bosheit nach der andern auszuüben Gelegenheit ge-  
lassen wird. Doch hat es nicht die Meinung / als müsten sie  
deshalber stets auf ihrer Stuben bleiben; sondern es wird ih-  
nen nur keine Freyheit verstattet / dabey man sich besorgen  
müste / daß sie böses begehen könnten. Wiewohl man auch  
hierinnen denen Erwachsenen / von welchen man versichert ist /  
daß sie nichts böses vornehmen werden / mehr zuläßt / als an-  
dern / von welchen man dessen nicht versichert seyn kann.  
Es pfleget zwar denen Kindern / welche aus einer ganz wil-  
den und ungebrochenen Freyheit hieher geschickt werden / an-  
fänglich sehr beschwerlich zu fallen / daß sie unter solcher ge-  
nauen Aufsicht der Faulheit nachzuhängen / und ihre böse  
Gewohnheiten auszuüben verhindert werden; sie lernen  
sich aber mehrentheils bald darein schicken; und weiß man  
zur Zeit noch kein Exempel / daß jemals ein Knabe deshalb  
ben / wie von einigen übelgesinneten Leuten ausgesprenget  
worden / in desperation gerathen wäre.

§. VIII.

Nächst dem werden die Scholaren in denenjenigen Wis-  
senschafften unterwiesen / welche sie dermahleins zum  
Dienste GOTTES und des Nächsten nützen können.  
Was man zu diesen Zweck vor unnützlich und unnöthig er-  
kennet / damit läßt man die edle Zeit nicht verderben.

In-

Information selbst befließiget man sich der besten und leichtesten Methoden/ wovon nechstens ein besonderes Tractätgen heraus gegeben werden soll.

§. IX.

In was vor Ordnung die Sprachen und andre Wissenschaften bisher getrieben worden / ist aus der Einrichtung des Pädagogii §. 13, 14. seqq. ausführlich zu sehen. Vor allen Dingen suchet man die überflüssige Weitläufigkeiten zu vermeiden/ damit jede disciplin vor dem Examine, welches allemahl nach Verflüßung 16 Wochen pfleget gehalten zu werden/ könne absolviret und die Untergebene sodann zu einer andern angeführet werden. Damit man auch desto besser wahrnehmen könne/ ob die Information ordentlich fortsgehe/ oder ob damit zu langsam verfahren/ oder gar zu sehr geeylet werde/ wird alle 8 Tage ein Buch herumb gegeben/ worin die Informatores notiren / wieviel von Wochen zu Wochen absolviret worden. In studio Mathematico, bey welchen man sich Andr. Taquet. Element. Geometr. bedienet / kann solche Ordnung so genau nicht observiret werden; indem mehr Zeit dazu erfordert wird / ehe man damit zu Ende kommt: doch hat die Jugend noch keinen Schaden davon; sondern begreiffet dagegen in dieser Wissenschaft etwas gründliches.

§. X.

Damit aber diejenigen/ welche bereits eine disciplin tractiret/ und eine andre angefangen/ die erste nicht wieder vergessen möchten; wird selbige Mitwochs und Sonnabens justa serie repetiret. Diesen Repetitions-Stunden müssen alle/ welche jemahls in solcher disciplin informiret worden/ beywohnen. Auch ist der Informator gehalten/ selbige so wohl/ als die ausführliche tractation, vor dem examine zu absolviren; Damit nach dem Examine nebst denen neuen Lectionibus zugleich die Repetition wieder vom Anfange vorgenommen werden könne. Dieweil sich aber unter dem Hauffen viele befinden/ welche in der Wissenschaft/ die zu der gesetzten Stunde repetiret wird/ noch nichts gethan haben: wird ih-

nen



nen zu eben solcher Zeit/ damit sie nicht müßig seyn dürffen / von einen oder/ wenn derselben viel/ von mehrern Informato-ribus, davon ein conceptus generalis beygebracht. 3. E. in der Geographi werden ihnen die vornehmsten Länder und Königreiche/ die Gränzen/ die Haupt-Städte 2c. gezeiget ; dabey ihnen zugleich die Nahmen der regierenden Herren nebst ihrem Alter und Häusern/ und andern merckwürdigsten Dingen inculciret werden. Auf diese Weise werden sie präpariret/ daß nachmahls/ wenn die Geographie mit ihnen accurater durchgenommen wird/ sie desto besser fortkommen können.

§. XI.

Eines von denen vornehmsten Stücken / welche die Informatores zu observiren haben/ ist/ daß sie der Jugend zum öfftern und aufs deutlichste zeigen / daß alle Gelehrsamkeit und alles wissen eitel und thöricht sey / wenn es nicht die wahrhaftige und lautere Liebe gegen Gott und Menschen zum Grunde habe. Immaßen der Apostel so wohl / als die tägliche Erfahrung bezeuget / daß das wissen ohne Liebe auff blähet. Dieweil aber die Liebe/ auff welche bey aller Gelegenheit und nicht nur zu gewissen Stunden gedrungen wird/ keine Wissenschaft ist / hat man auch derselben weder in der Specification der Lectionum , noch in der Specification der nöthigen Bücher gedencken können.

§. XII.

Nach dem auch dieses ein sehr großer Fehler ist / daß in denen Schulen der Jugend nicht gezeiget wird / wie sie sich im gemeinen Leben gegen höhere oder ihres gleichen verhalten soll/ dahero Sie nachmahls allererst aus der Erfahrung/ öffters mit vieler prostitution erlernen müssen/was ihnen mit geringer Mühe hätte können beygebracht werden : Wird im Pädagogio wöchentlich eine Stunde von andern Lectionibus abgebrochen/ darinnen die Untergebene nicht allein von unanständigen moribus abgemahnet werden/ sondern ihnen auch zugleich gezeiget wird / wie sie sich hingegen äußerlich wohlstandiger Sitten befleißigen sollen. Daß man der  
Ju

Jugend aber viel von Hoff-Sitten/ welche mehrentheils wider das Christenthum und sündlich sind/ vor sagen soll/ hält man vor unnöthig und schädlich. Man ist damit zu frieden/ wenn sie so viel lernen/ daß sie im gemeinen Leben unanstößig fort kommen können. Und weil die Gemüther zur Eitelkeit u. Thorheit mehr/ als zu etwas guten geneiget sind/ wird ihnen der Unterschied zwischen dem decoro und der Gleichstellung dieser Welt mit allem Fleiß gezeiget; zu jenem werden sie angewiesen/ vor dieser aber treulich gewarnet.

§. XIII.

Die genaue Aufsicht ihrer Præceptorum ist ihnen an fleißiger Ausübung der gegebenen Erinnerungen nicht allein keines weges nachtheilig / sondern ihnen vielmehr dazu sehr beförderlich; in dem ihnen die darwider begangene Errata viel eher gezeiget werden können / als wenn niemand anff sie acht hätte. Auch sind die ihnen fürgeschriebene Regula und Leges nicht also beschaffen / daß sie dadurch von höfflichen moribus solten abgehalten werden. Denn wenn man junge Leute zum Kampff wider die fleischliche Luste / zum Gehorsam gegen die Vorgesetzte / zu guter administration und genauen Berechnung ihrer anvertrauten Gelder anweist / wie im Pædagogio geschiehet; werden sie damit weder zu denen Votis Monasticis angehalten/ noch dazu præpariret, oder zum gemeinen bürgerlichen Leben untüchtig gemacht: sondern es sind im Gegentheile diejenigen/ welche Zucht/ Gehorsam/ und mit dem ihrigen wol umb zu gehen gelernet haben / zu wol anständigen Sitten viel fähiger; als welche durch üble Aufziehung eines unkeuschen / unbändigen / eigensinnigen / wiederpänstigen / trostigen / liederlichen und verschwenderischen Lebens gewohnet sind.

§. XIV.

Zu Præceptoribus sind bishero keine andere Personen genommen worden/ als solche/ an welchen man die jenigen Requisite / derer in der Einrichtung §. 3. gedacht worden / gefunden: So es aber geschehen/ daß einer dazu erwählet worden/ an welchem man nachmahls das jenige / was man gehoffet /

B

nicht

nicht antreffen können / hat man sich / ihn bald wieder zu di-  
mittiren / und die Stelle mit einem tüchtigen Menschen zu  
besetzen angelegen seyn lassen. Ob nun wol dergleichen  
Leute nicht in der Menge angetroffen werden; So  
hat es doch durch Göttliche Gnade bey dieser Anstalt  
noch niemahls daran gemangelt; Vornehmlich da man sich  
dazu dieses Vortheils bedienet. So bald man ein Subje-  
ctum mercket / welches künfftig bey dem Pädagogio zu gebrau-  
chen seyn möchte; wird dessen Name annotiret / und dann so  
viel genauer alles sein thun und lassen observirēt; damit man  
erst recht gewiß werde / ob er in einem solchen Grunde quoad  
pietatem & eruditionem stehe / daß man ihme die Jugend si-  
cher vertrauen könnte. Darauff wird es solchen Menschen  
zu wissen gethan / daß man diese Reflexion auff ihn mache; und  
wenn er eine inclination dazu spühren läßt / giebt man ihm an  
die Hand / wie er sich dazu habilitiren könne; vernimt auch  
von ihm / welches Studium er am liebsten tractiren wolle; da-  
mit so wol er sich dazu desto besser præpariren könne / als auch /  
daß man sich in Specie darinnen eines künfftigen Informato-  
ris zu versichern haben möge. Solche werden mit zur wöchent-  
lichen Conferenz der Informatorum gezogen; mögen auch /  
wenn sie wollen / denen Lectionibus beywohnen / damit ih-  
nen der Methodus docendi bekannt werde / und sie eine Pru-  
dentiam erlangen / wie der Jugend weißlich für zu stehen sey.  
Bisweilen läßt man sie vor einen andern die Information ver-  
richten; damit man sehe / was vor ein donum didacticum sie  
haben: bisweilen läßt man sie auff etliche Tage zu einigen  
Knaben auff die Stube ziehen; damit man prüffen könne / wie  
sie mit ihnen umb zu gehen wissen. Nach und nach giebt man  
ihnen auch einen laborem extraordinarium unter die Hände.  
Auff diese Weise wird zugleich verhütet / daß die Verändes-  
rung derer Præceptorum denen Untergebenen nicht so schäd-  
lich ist: auff bedürffenden Fall aber fehlets an guten Subjectis  
auch nicht / damit man nicht quid pro quo nehmen  
darff. Daß sie auch des Hoffes erfahren seyn müsten /  
præ-

prätendiret man nicht von ihnen: es wird auch dieses requi-  
situm nicht ein mahl von einem Professore Publico erfordert:  
Man ist zu frieden / wenn sie unter Leuten gewesen und wis-  
sen / wie man der Jugend geschickt und weißlich vorstehen soll.  
An das Alter ist man nicht gebunden. Es haben die Apostel  
an keinem Orte die Jahre vorgeschrieben: so richtet sich auch  
GOTT mit seinen Gaben nicht darnach. Doch nimmt man  
solche Personen / welche auch an Jahren nicht gar jung sind/  
wie denn bishero mehrentheils Leute von 28. bis 30 und 32.  
Jahren in Præceptoribus ordinariis gebraucht worden.

§. XV.

Was endlich die Zucht anbelanget / läßt man sich vor-  
nehmlich angelegen seyn die Gemürher mit Liebe und Freund-  
lichkeit zu gewinnen: wenn aber nach genugsamen Erinnerun-  
gen Schärffe gebraucht werden muß / geschiehet es mit gutem  
Bedacht und geziemender Bescheidenheit. Und damit um  
so viel weniger etwas aus Ubereylung mit unterlauffen mö-  
ge / wird derjenige / welcher etwas pecciret / vorhero etliche  
mahl / mehrentheils von denen sämtlichen Præceptoribus  
vorgenommen / ihm sein verbrechen in Liebe vorgehalten / und  
so dann erst / wenn er genugsam überzeuget ist / von einem  
Præceptore / bey welchem er sich nicht so leicht eines Hasses  
vermuthet seyn kann / bestraffet. Zuweilen wird die Straf-  
fe auff 8. Tage differiret / und der Knabe vermahnet /  
immittelst bey sich wol zu überlegen / was vor affecten bey  
ihm herrschen / und wie sehr er sich an GOTT versündigt habe.  
Darauff wird er wieder vorgefodert / und befraget / ob er  
der gegebenen Vermahnung fleißig nach gekommen / und sei-  
nen Zustand untersuchet / auch wie er selbigen bey sich befun-  
den habe. Alsdenn wird die Bestrafung entweder an ihm  
vollzogen / oder nach befinden gänzlich erlassen; zuweilen a-  
ber in eine Abbitte verwandelt. Woraus leichtlich ab zu  
nehmen ist / daß man die Kinder nicht zu hart halte / sondern  
sich vielmehr auff alle Weise nach ihnen accommodire.

§. XVI.

Unterdesen ist nicht zu leugnen/ daß bißhero vieles vor-  
 gefallen/ welches den vorgesezten Endzweck bey unterschiede-  
 nen/ welche ins Pædagogium gethan worden/ verhindert/ und  
 die Erziehung guten theils fruchtlos gemacht. Sonderlich  
 hat man sehr schädlich befunden/ wenn Eltern ihren Kindern  
 von Jugend auff eingebildet/ wie sie wegen ihres Standes v-  
 der Herkommens/ besser wären/ als andere/ und also müßten  
 sie nun also studiren/ damit sie auch Ehre in der Welt erreich-  
 ten/ und den Ruhm ihrer Vorfahren bey der Welt fortpflanz-  
 ten. Oder wenn sie ihnen vorgestellet/ sie müßten sich ihrem  
 Stande gemäß verhalten/ sich mit andern und geringern nicht  
 gemein machen/ sondern ihren Respect zu erhalten suchen.  
 Dieses/ gleichwie es dem Menschen von Natur sehr ange-  
 nehm/ also machet auch das natürliche Vertrauen/ das Kin-  
 der zu ihren Eltern haben/ daß es das Gemüth desto begie-  
 riger ergreiffet: dergestalt/ daß ihnen hernach aus Gottes  
 Wort sehr schwerlich bezukommen/ und sie von der Noth-  
 wendigkeit der Demuth/ als einem vornehmen Stück des Chri-  
 stenthums/ welches Fleisch und Blut so sehr zu wieder/ nicht  
 leicht zu überzeugen sind. Womit man aber nicht den Stand  
 selbst verwirfft/ sondern man will nur/ daß man sich nicht  
 darinnen erheben/ und auffblehen soll. Wie übel man mit bö-  
 sen und unfähigen Kindern daran ist/ wird niemand leichtlich/  
 als der es selbst erfahren/ glauben können.

§. XVII.

Es sind auch öffters die allerfrechsten Kinder hergeschiz-  
 cket worden/ welche in ihren Bosheiten dergestalt verwildert  
 gewesen/ daß bereits jederman/ anderwärts an ihnen despe-  
 riret. Dieweil man nun die eigentliche Beschaffenheit nicht  
 gewußt/ hat man sie/ um denen Eltern darinnen zu gratificiren/  
 willig auffgenommen; aber hernach unbeschreibliches Unge-  
 mach/ Mühe/ Arbeit/ Verdruß/ von ihnen ausstehen müssen.  
 Sie sind nicht allein für sich selbst böse und gottlos gewesen;  
 sondern haben sich es auch/ andere neben sich zuverführen/ mit  
 groß

großem Fleiß angelegen seyn lassen. Da hat man mit ihnen fast nichts vornehmen können/ als ihnen zuzureden/ sie zu ermahnen/ zu warnen/ und andere für sie zubewahren. Hat man ihnen ihre Bosheit nicht gestatten wollen/ und sie nach gebrachten genugsamen liebevollen Erinnerungen/ endlich bestrafen müssen; ist es ihnen eine ganz ungewohnte und unerträgliche Sache gewesen/ haben auch wol frey bekennet: so wäre es ihnen Zeit ihres Lebens nicht ergangen/ von ihren Eltern wären sie nicht so scharff gehalten worden/ könnten es jetzt unmöglich erdulden &c. Dahero haben sie sich bald wieder davon zukommen/ und in voriger Freyheit zu leben/ möglichst angelegen seyn lassen. Damit sie nun ihren Zweck desto leichter erreichen möchten/ haben sie die Praeceptores und ganze Anstalt auff's schändlichste zubeschreiben/ keinen Scheu getragen/ um dadurch bey ihren Eltern und Anverwandten einen üblen Verdacht zu erwecken. Ja sie haben wol selbigen beygebracht/ ob wäre von denen Eltern schimpfflich geredet/ und selbige in der Kinder Gegenwart verunglimpffet worden; damit sie selbige desto leichter bewegen möchten/ sie aus dem Pädagogio wieder abzufordern. Ob nun wol verständige Eltern solchen falschen relationibus keinen Glauben zugestellet; so haben doch hingegen andere/ aus natürlicher Liebe und Vertrauen zu ihren Kindern/ ihnen leichtlich Beyfall geben/ und in ihren Brieffen allerley harte Beschuldigungen und Klagen geführt/ daß man sich dahero genöthiget befunden darauff ausführlich zu antworten/ und die beste Zeit mit weitläufftigen defensionibus zuzubringen/ anstatt/ daß man sonst auff emendation und genauere Einrichtung des ganzen Wercks/ als auch auff das beste eines jeden insonderheit bedacht seyn können. Und dennoch hat man damit kaum so viel ausgerichtet/ daß ihnen die von solchen Kindern beygebrachte Beschuldigungen/ wären benommen worden.

§. XVIII.

Etliche sind dabey noch so unvorsichtig gewesen/ daß sie ihren Kindern selbst geschrieben/ daß sie an der eingeführten edu-

Education, von welcher sie sich falsche conceptus beybringen  
lassen/ keinen Gefallen trügen. Etliche haben in diesem und  
jenem Stück einige Freyheit vor ihre Kinder begehret; oder/  
wann sie sich selbst einiger Ordnung entzogen/ es ihnen nicht  
allein nicht verwiesen/ sondern wohl gar mercken lassen/ daß  
es ihnen eben nicht zu wieder sey. Also/ daß es nichts neues  
ist/ von denen Scholaren/ welche etwan zu guter Ordnung an-  
gehalten werden müssen/ bißweilen zuvernehmen/ daß es ihre  
Eltern nicht haben wollten/ daß sie sich in allen accomodi-  
ren sollten. Welches gewiß vieles gute in denen Gemüthern  
niedergeschlagen/ und die discipulos gleichsam angefrischet  
in ihrer Widersetzlichkeit nicht allein desto kühner zu seyn;  
sondern auch in der Bosheit/ Faulheit und Unachtsamkeit/  
ungescheueter fortzugehen; ja wol frey zubekennen/ daß sie  
sich nicht bessern/ auch nichts lernen wolten; weil sie gewußt/  
daß sie bey ihren Eltern einen Hinterhalt gefunden.

§. XIX.

Es sind ferner die Gemüther der Scholaren sehr zer-  
streuet worden/ und hat sie von der Gottseeligkeit/ und stu-  
diis mercklich zurücke gehalten/ wenn ihnen die Eltern selbst  
zugelassen oder befohlen/ daß sie diesen und jenen in der  
Stadt fleißig besuchen/ und mit ihnen conversiren solten.  
Denn obgleich solche Personen selbst/ mit welchen sie umge-  
hen sollen/ ihnen keine Gelegenheit zu einiger Unordnung mög-  
en gegeben haben; so sind sie doch ausser der Aufficht ge-  
kommen/ und die Erfahrung hat es gelehret/ was unter sol-  
chem Vorwand vor Excesse geschehen können. Hingegen hat  
es sich auch zugetragen/ daß sie bey solchem Umgange selbst  
auff mancherley Weise geärgert worden. Sonderlich ist ih-  
nen die Conversation mit Studiosis sehr schädlich gewesen: ins-  
dem es die Erfahrung gleichfalls gezeiget/ daß sie leichtlich ei-  
ne Begierde zu ungeziemter Freyheit bekommen/ welche ih-  
nen nicht allein die Aufficht unerträglich gemachet/ sondern  
auch verursachet/ daß sie unter allerley Vorwand ihre Eltern  
gleichz

gleichsam genöthiget / sie auff Universitäten zulassen / wo  
selbst sie völig in ein wildes Wesen hinein gerathen sind.

§. XX.

Fast dergleichen Schade hat sich auch befunden / wenn  
Eltern ihre Kinder / sie zu besuchen / nach Hause gefordert / und  
sie mitten aus der Anweisung / aus denen studiis, und aus der  
Aufsicht weggerißen. Und wenn die Eltern gleich selbst mit  
allem Ernst und Treue Gott gedienet / auch ihre Kinder da-  
zu vermahnet: so sind sie doch niemahls besser / sondern alle-  
mahl schlimmer wiederkommen. Nicht geringen Schaden  
thut es auch / wenn die Eltern ihren Kindern heimlich Geld  
schicken; wodurch sie zu vielen excessen und Unordnungen An-  
laß nehmen / auch sich wohl mit überflüssigen Obst und Zucker-  
Eßen eine Kranckheit zuziehen.

§. XXI.

Diese und dergleichen Impedimenta bedencket fast  
niemand; es wird kein Unterscheid unter denen ingeniiis und  
Fähigkeit der Kinder gemacht / unerachtet man vornehmlich  
darauff reflectiren solte: sondern die Eltern trauen in diesem  
Stücke ihren Kindern gemeiniglich mehr zu / als sich in der  
That würcklich befindet.

§. XXII.

Zuweilen wollen die Eltern an ihren Kindern Wunder  
und Zeichen sehen / und sie in einem Jahre zu gelehrten Leuten  
gemacht wissen; und bedencken nicht / daß an den fundamen-  
ten das meiste gelegen / und die meiste Mühe und Arbeit dazu  
erfordert wird / wenn ein beständiger Bau darauff gesetzt  
werden soll. Wenn nun die Eltern die Kinder wieder nach  
Hause bekommen und an ihnen befunden / daß sie weder in  
pietate noch studiis mercklich proficiret / welches bey ermel-  
ten Umständen unmöglich geschehen können / haben einige  
alle Schuld auff die Information und Anführung geleyet /  
und sich auff keine Weyse bereden lassen / daß es an der Kinder  
Bosß



Bosheit/ oder natürlichen Unfähigkeit/ oder andern Verhin-  
derungen/ welche die Eltern öffters selbstem causiret/ gelegen  
gewesen. Darauß haben sie das ganze Werck bey andern zu  
verkleinern angefangen/ und vorgegeben/ man habe sie nur  
um ihr Geld bringen wollen/ da doch nicht das allergeringste  
auff eigenes Interesse und Vorthail geführet/ sondern alles  
auff der Jugend bestes einzig und allein angewendet wird.  
Es gibt ein Knabe jährlich entweder 25. oder 30. Thlr. in die  
Casse des Pædagogii, davon muß fast 20. Præceptoribus das  
Salarium entrichtet/ Stubenzinse bezahlet/ Holz und Lichte  
gekauft/ und der Famulus gehalten werden/ welches an die-  
sem Orte/ da alles theuer ist/ mehr austrägt/ als mancher vie-  
leicht nicht gedencken möchte. Welches um deswillen erin-  
nert wird/ daß man doch bedencken möge/ wie man bey dieser  
Anstalt keinen privat-Nutzen intendire/ oder sich dadurch zu  
bereichern suche/ durch welche imputation man gar sehr wider  
die Wahrheit handeln würde.

§. XXIII.

Sonsten giebet man auch das Werck selbst nicht dafür  
aus/ ob habe es bereits eine solche Vollkommenheit erreicht/  
daß nun nichts mehr daran zu desideriren und zu verbessern  
stünde; sondern man deliberiret fast täglich darüber/ wie es  
immer in bessere Verfassung und Ordnung gebracht werden  
möge; man conferiret mit Schul-verständigen Männern u. be-  
mühet sich/ alles/ was man vor die Jugend nützlich erkennet/ zu  
practiciren. Hätte man die Unkosten u. Gelegenheit dazu/ die  
man bey ieszigen Umständen nicht hat/ köunte noch vieles be-  
quemer und vorthailhafftiger angeordnet werden; welches  
sich bey solcher Beschaffenheit nicht thun läßt. Nicht ein ge-  
ringes impedimentum zu etwas rechtshafftenem zugelaugen  
ist bey unterschiedlichen dahero erwachsen/ daß etliche Eltern  
den irrigen Bahn gefolget/ es sey ihren Kindern vorthail-  
hafftiger/ wan sie selbige bald auff diese/ bald auff jene Schule  
schickten/ dahero sie dieselbe nur auff eine kurze Zeit hieherge-  
than/ wodurch der Wachsthum beydes in pietate, als studiis  
sehr auffgehalten worden. Andere haben mit ihren Kindern  
wenn

wenn sie selbige 1 oder 2 Jahre im Pädagogio gehalten/ allzuzeitig auff die Universität geeilet. In solcher kurzen Zeit / kan selten ein Scholar, zumahl wenn er in latinitate versäuet gewesen/ so viel begreifen/ daß etwas solides darauff zu bauen wäre; absonderlich da auch in Hebraicis & græcis, anderer disciplinen zu geschweigen/ etwas gründliches gethan/ und zum wenigsten von einen jeden im Pädagogio die Griechische und Hebräische Bibel ein paarmahl durchgenommen werden solte. Dannenhero wenn gleich einer / so wol in lingvis als andern Wissenschaften einen guten Anfang gemacht hat; er aber in medio cursu davon abgerissen und auff die Universität gethan wird: so kan er doch nimmermehr zu einer rechten maturitet gelangen; sondern es gehet fast alle Hoffnung/ die man sonst zu ihn gefasset/ auff einmahl zu Grunde. Des unverwindlichen Schadens nicht zugedencken/welcher ihnen an ihrer Seelen zugezogen wird/ daß sie so jung/ da sie sich noch nicht selbst zu guberniren gelernet haben/ in die wilde Freyheit geschicket werden.

§. XVII.

Im übrigen aber hat man auch dem lieben Gott vor den Seegen/ welchen Er dem Werke bishero bey gelegen / demüthiglich zudancken hohe Ursache. Denn es hat derselbe diese Anführung / so wol bey der anvertrauten Jugend/ als sonst zu vielfältigen großen Nutzen gereichen lassen. Ob man nun wol solches viel lieber mit stillschweigē übergehen wolte/ damit nicht jemand zu gedencen dahero Gelegenheit nehmen möchte / ob würde mit der Erzählung ein eitler Ruhm gesucht: So will doch / wie aus vorhergehenden §. abzunehmen / die Nothwendigkeit erfordern / aus vielen nur etwas weniges anzuführen. Es sind nicht etliche / sondern schon viel Exempel vorhanden / daß aus vorhero äußerlich erbaren / und würcklich böshafftigen Kindern wahre Kinder Gottes worden; Immaßen dessen ein Unparthenischer / der Gott fürchtet / und keinen Haß gegen solch Institutum trägt / genugsam überzeuget werden kann. Es können Ex-

C

em-

empel vorgestellet werden / daß Knaben/welche vorhero in al-  
len Sünden geübet gewesen / wenn sie ins Pädagogium ge-  
kommen / bald Anfangs von der Gnade Gottes ergriffen/  
und zu einem Christlichen und Gottseligen Wandel gebracht  
worden / worinnen sie allezeit beständig und eyffrig fortgez-  
fahren / daß sie viele andere von ihren Commilitonibus so wol  
im Pädagogio, als auch / wenn sie auf die Universität / oder  
anders wohin gekommen / zur Nachfolge / zur Liebe Göttliches  
Worts / zu andächtigen und imbrünstigen Gebet gereizet  
haben. Andere haben ihre zu Hause heimlich ausgeübte  
Bosheiten freywillig entdecket / wodurch man Gelegenheit  
bekommen / für ihre und anderer Seelen / welche man nach  
fleißiger Untersuchung in eben dergleichen Greueln zu stecken  
gefunden / destomehr zu sorgen und durch die Gnade Gottes  
davon zubefreyen. Einige haben eine solche Liebe zur Gott-  
seligkeit von sich mercken lassen / daß sie nicht allein ihre Con-  
discipulos beweglich dazu ermahnet und ernstlich für sie gebe-  
tet; sondern auch / wenn sie gesehen / daß andere den gemach-  
ten Guten Anfang wieder fahren ließen / sich herzlich darüber  
betrübet / und es ihren Præceptoribus mit Thränen erzehlet  
haben. Andere haben ihre Eltern und Anverwandte mit  
Brieffen zu einem ernstern Christenthum zu erwecken gesucht.  
Man hat aus täglicher Erfahrung / daß bishero keiner von  
hier weggekommen/welcher von der Krafft Göttliches Worts  
nicht zum wenigsten etliche mahl dergestalt wäre gerühret  
worden / daß er sich nicht zuweilen solle vorgenommen haben /  
sich warhafftig zu Gott zuwenden. Ob nun wol solcher guter  
Vorsatz nicht allemahl ins Werck gesetzt worden; so hat man  
doch daraus gesehen / daß der Saame des Göttlichen Worts  
nicht nur ins Herz gefallen / sondern daß er auch darinnen zu  
Käymen angefangen; leben dabey des guten Vertrauens / es  
werde mit der Zeit / entweder bey zu nehmenden Jahren / oder  
wenn Gott mit Trübsal / Leyden / Kranckheit ꝛc. heimsuchen  
wird / dasjenige / was im Gemütthe gleichsam verscharret ge-  
legen / wieder hervorbrechen und zum seelichen Endzweck aus-  
schla

schlagen. Wenigsten ist nichts neues / daß sich an einigen erst nach der Zeit die Früchte gezeiget / da sie schon aus dem Pädagogio weg gewesen / und man sich dessen zum wenigsten vermuhlet hätte. Unterschiedliche Eltern / wenn sie ihre Kinder wieder abholen lassen / und an ihnen wahrgenommen / daß sie wider ihr Vermuhthen ganz geändert gewesen / haben nicht gewußt / wie sie genung dancken sollen. Andere haben zurück geschrieben : daß sie rechte fromme und gehorsame Kinder nach Hause bekommen / welche allen ihren andern Kindern ein gut Exempel wären. Was die studia betrifft / hat man bey dieser Anführung / weil man sich allezeit / *serius jucundiora* zu immisciren befließen / an der Jugend noch keinen Verdruß zum studiren verspühret / oder selbige mit vielen Ermahnungen zum Fleiß ermuntern dürffen ; sondern man hat im Gegentheil auff Mittel dencken müssen / sie zuweilen / indem sie öffters mit gar zu großer Begierde darauff gefallen / auf eine liebreiche Manier davon abzuhalten. Und weil die meisten eine natürliche inclination zur Gelehrsamkeit tragen / da sich im Gegentheil zur Gottes Furcht ein eingewurzelter Haß befindet ; hat man hierinnen den Zweck umb so viel leichter erreicht. Wie denn die Eltern selbst von den geschwinden progressibus ihrer Kinder / welche nur etwas lernen wollen / und nicht gar *stupida ingenia* gehabt / mehrentheils gute testimonia ertheilet haben. Unterschiedliche aus diesem Pädagogio sind mit guten fundamenten bereits auf Universitäten geschicket worden / welche in kurzen wieder nützlich werden können gebraucht werden : Durch diese Anführung hat man viel Vortheile entdeckt / womit schon unterschiedlichen bey ihrer Haus-Zucht gedienet worden. Es ist dadurch vielen der Sachen besser nachzusinnen Gelegenheit an die Hand gegeben / und gleichsam die Bahn zu würcklicher Verbesserung der Schulen gebrochen worden. Man hat sich bey vornehmen Gymnasiis darnach gerichtet / und in selbigen davon so viel / als sich thun lassen / eingeführet / auch sich in öffentlichen Schrifften darauff zu beziehen kein Bedencken getragen.

Die

Die Informatores, welche sich bey diesem Werck gebrauchen lassen/ haben dabey eine Prudenz und Geschicklichkeit/ der Jugend wohl und nützlich vorzustehen/ erlanget/ daß sie nachmahls auch anderwärts mit solchem Seegen arbeiten können/ daß auch ihre Widersacher in publicis Examinibus, welche die hohe Obrigkeit umb des willen anstellen lassen/ es selbst gestehen/ und mit denen profectibus der Untergebenen zu frieden seyn müssen; unerachtet sie wegen vieler Umstände den Methodum des Pädagogii nicht einmahl in allen imitiren können.

Der getreue und barmherzige GOTT wolle Ihm dieses ganze Werck noch zu fernern Seegen lassen befohlen seyn/ und gnädiglich verleyhen/ daß die Jugend zum Lobe seines Nahmens und zum besten seiner Kirche darinnen nützlich möge erzogen werden.



Pom Yb 3688

ULB Halle 3  
000 388 939



St.

VON





Druck  
Des  
Du wa  
nung vic



ig

GII

Ableh  
asseten



chdr.

8

